vergessen, daß die um die Mittagszeit zwar noch bemerkbare Winterdämmerung jetzt schon ziemlich weit vorgeschritten war.

Der Weg, den Wonström zurückzulegen hatte, war erstens nicht ganz ungefährlich, zweitens hatte es seine Schwierigkeit, den richtigen Weg in der Dunkelheit zu finden. Aus diesen Gründen entschloß er sich, in der Schlucht zu übernachten.

Nicht weit von dem zerstückelten Kadaver des Esels stand eine starke Eiche, die ihre mächtigen Wurzeln in die Steinspalten und Fugen gezwängt hatte. Diese Eiche mit ihrem starken, vielfach gegabelten und gewundenen Ästen schien Wonström sehr passend als Nachtquartier zu sein.

Einen sicheren Ort mußte er sich wählen, denn er kannte die Gegend noch nicht, um ruhig sagen zu können: hier bist du sicher vor wilden Tieren.

Er kletterte die Eiche hinauf und zog seinen schweren Jagdsack an einem Stricke ebenfalls empor. Diesen band er an einen Ast, so daß er frei in der Luft hing. Nun suchte und fand er einen sehr passenden Ruhepunkt für sich.

Es waren drei starke Äste, die an einer Stelle ineinander gingen und an dem Vereinigungspunkte eine breite Fläche bildeten.

Dahinein setzte sich Wonström und band sich mit einem Stricke fest, damit er im Schlafe nicht etwa herunterfalle. Sein Gewehr hing er am Riemen im Bereiche seiner Hand auf.

Es wurde dunkler und Wonström versank bald in einen gesunden Schlaf.

Nachdem er einige Stunden geschlafen hatte, weckte ihn ein kratzendes, schnaufendes Geräusch.

Es war ziemlich kalt, obgleich es noch nicht fror, und der Frost schüttelte seine steif gewordenen Glieder; denn es ist bequemer gesagt, auf einem Baum zu übernachten, als gethan.

Über ihm war der klare Himmel mit den sehr hell funkelnden Sternen besäet, und der Polarstern glänzte fast gerade über ihm.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000325